

Newsletter März 2016

Ostern is` : EZB-Chef Draghi hat uns ein Ei gelegt.

Mag. Stephan Weinberger
gewerbl. gepr. u. unabh. Vermögensberater

2371 Hinterbrühl, Gaadnerstraße 18 b
Tel. & Fax : +43 2236 45 0 74
Mobiltel. : +43 664 15 22 146
E-mail : office@weinberger-vif.at
Homepage : www.weinberger-vif.at

Die Europäische Zentralbank - EZB hat den Leitzins auf null gesenkt und damit die Prinzipien des Marktes de facto außer Kraft gesetzt. Schließlich ist der Zins der Preis, der für die Überlassung fremden Kapitals zu zahlen ist. Er signalisiert damit die Knappheit und den Wert dieses Gutes. Fällt dieser Preis auf null, ist das Gut - überspitzt formuliert - wertlos. Und vom Wertverlust ist es zum Vertrauensverlust in das Geld nicht mehr weit. Das wäre das bittere Ende vom Euro.

Die Implosionskraft dieses riskanten Geldexperimentes wird noch dadurch verstärkt, dass b.a.W. monatlich 80 Milliarden Euro neuen Geldes (d.i. mehr als ein Jahresbudget Österreichs!) in den Markt gespült, ja nicht einmal im herkömmlichen Sinne gedruckt, sondern nur mehr per Knopfdruck virtuell erzeugt wird. Ohne Gegenleistung.

Diese beispiellosen Maßnahmen zeigen immer deutlicher, in welcher gefährlicher Ausnahmesituation wir uns derzeit in Europa befinden. Und warum begeben wir uns auf dieses gewagte Terrain? Weil unser Wirtschafts- und Geldsystem durch Überschuldung in extreme Schieflage geraten ist. Aber anstatt mit gemeinsamer Anstrengung das Ruder herumzureißen und radikale Maßnahmen zur Reformierung unseres angeschlagenen Systems einzuleiten, wird um jeden Preis versucht, diesen dem Untergang geweihten Systemzyklus am Leben zu erhalten.

Irrtümlicherweise sehen wichtige Akteure auf dem politischen Parkett im Zins ein Hindernis auf dem Weg zu mehr Produktion und Beschäftigung. Sie glauben daher, man müsse den Zins absenken, weil dadurch ließe sich die Prosperität erhöhen. Billigere Bankkredite begünstigen Investitionen und die Entstehung von Arbeitsplätzen, also seien niedrige Zinsen unverzichtbar, um eine Volkswirtschaft aus der Rezession zu führen, so die vorherrschende und irrige Meinung.

Diese falsche Deutung des Zinsphänomens hat jüngst die Idee befördert, der ‚richtige‘ Zins müsse mittlerweile negativ sein, weil sich damit Bankkunden der damit verbundenen Enteignung ihrer Guthaben nicht mehr entziehen können, wodurch die problematisch hohe Liquidität wieder reduziert wird. Die Empfehlung für eine Negativzinspolitik geht daher auch Hand in Hand mit der Forderung, das Bargeld gleich ganz abzuschaffen, denn nur so könne man den in der Folge zu erwartenden ‚Bank Run‘ und die Insolvenz der Bankinstitute verhindern.

Wer sich mit dem Zinsphänomen jedoch näher beschäftigt, wird leicht erkennen, dass die Idee des Negativzinses eine Irrlehre ist und gewaltige volkswirtschaftliche Schäden nach sich zieht:

- Nullzinsen fördern den Konsum auf Kosten des Sparens. Die daraus resultierende Prosperität der Gegenwart geht zu Lasten der Prosperität in der Zukunft.
- Investitionen werden angeregt, die sich in einem ‚Normalzinsumfeld‘ nicht gerechnet hätten. Dadurch kommt es zunächst zu einem konjunkturellen Scheinaufschwung („Boom“), der aber früher oder später zwangsläufig in einen Wirtschaftsabschwung („Bust“) führen muss.
- Zu niedrige Zinsen verzerren die volkswirtschaftliche Produktionsstruktur mit dem Ergebnis, dass die produzierten Güter sich nicht mehr an der Dringlichkeitskala der Verbraucher orientieren – und das senkt die Wohlfahrt.
- Niedrige Zinsen verleiten zu noch höherer Verschuldung.
- Nehmen die Kosten für die Staatsverschuldung ab, schwindet der Reformdruck auf die Regierungen.
- Niedrige Zinsen treiben die Pensionsverpflichtungen von Unternehmen in die Höhe, sie schmälern Ertrag, Eigenkapital sowie die Kreditqualität der Unternehmen.
- Die Deckungslücken bei der Altersvorsorge steigen an, weil das angesparte Kapital durch den wegfallenden Zinseszinsseffekt für das anvisierte Pensionseinkommen nicht mehr ausreicht. Die Altersarmut steigt an.
- Zu niedrige Zinsen führen zu hoher Liquidität an den Finanzmärkten und dementsprechend starke Blasenbildung und Instabilität.
- Immobilien- bzw. Grundpreise steigen an. Da Grund und Boden als Produktionsfaktor für viele Güter dient, haben steigende Grundpreise eine preissteigernde Wirkung auf viele andere Güterpreise.

Im Grunde verliert eine Volkswirtschaft durch eine Nullzinspolitik ihren Kompass und gerät dadurch in einen Blindflug. Alle Preise werden durch das Absenken des Zinses verzerrt und büßen dadurch ihre Signalfunktion ein. Das muss das Wirtschaftswachstum beschädigen, auch wenn das kurzfristig nicht ersichtlich sein mag.

Es ist jedoch absehbar, dass die Politik des Nullzinses zu einer ‚Zinsfalle‘ wird, aus der es nachfolgend kaum mehr ein Entrinnen gibt. Nach einer andauernden Phase des künstlich niedrig gehaltenen Zinses würden steigende Zinsen nicht nur einzelne Schuldner, sondern die gesamte Wirtschaftsstruktur ins Taumeln bringen. Zudem besteht politisch kaum die Möglichkeit, eine Anpassungsrezession zu verkraften, um den Zins wieder auf sein marktkonformes Niveau zurückzuführen. Japan, wo der Leitzins seit mehr als 20 Jahren quasi auf der Nulllinie liegt, ist ein Beispiel für diese Entwicklung. Wird auch in Europa die ‚Zinsfalle‘ zuschnappen?

Hinterbrühl, im März 2016

Die Ausführungen in diesem Newsletter geben die Meinung des Autors Mag. Stephan Weinberger wider. Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr!